

seine Gesetze vielfältige Bezüge zu religiösen Gesetzen haben.⁸ Freilich schränken diese Bezüge die Rechte der Christen jüdischer Abstammung und der arabischen Bürger Israels ein. So steht dieser neue Staat im Licht und im Schatten: Einerseits ist er für Juden und Christen ein Zeichen der Treue Gottes, der aus dem Tod Leben schafft und sein Reich vollenden wird. Andererseits ist auch die Geschichte des Staates Israel nicht frei von menschlichem Irrtum und Zurückbleiben hinter der Berufung. Selbst jüdische Stimmen haben daran erinnert, daß Israel zum Segen für andere Völker gesetzt wurde (Gen 12,3), daß aber diese Zusage durch die ihm als Staat aufgezwungenen Auseinandersetzungen immer wieder verdunkelt wird. So können wir als evangelische Christen in Deutschland uns keinesfalls von dem weiteren Weg dieses Staates und seiner jüdischen Bürger distanzieren. Praktisch bedeutet das: Bejahung der Existenz des Staates Israel und engagiertes Suchen nach einer gerechten und umfassenden Friedensordnung im Nahen Osten. Vor allem aber gilt es, das jüdisch-christliche Gespräch bei uns fortzusetzen und zu vertiefen.

8 Gemeint sind Bezugnahmen auf den Talmud, der eine Sammlung von Bestimmungen enthält, die die alttestamentliche Weisung weiterführen und für das Leben des einzelnen Juden anwendungsfähig machen sollen.

Wortlaut in: Kirche als „Gemeinde von Brüdern“ (Barmen III), Bd. 2, Votum des Theologischen Ausschusses der Evangelischen Kirche der Union, hrsg. v. A. Burgsmüller, Gütersloh 1980, 98-103.

E.III.32

RAT DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND

„Martin Luthers Gegenwart 1983“ vom 1. Januar 1983 (Auszug)

Zum „Lutherjahr“ 1983, dem Jahr des 500. Geburtstages Martin Luthers, veröffentlichte der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland ein Wort über „Martin Luthers Gegenwart 1983“. Darin wird vor einer umfassenden Würdigung der großen und bleibenden Bedeutung Martin Luthers zunächst auch über die „Schatten“ gesprochen, die wir heute sehen (2. Hauptabschnitt). Der letzte Punkt enthält eine Distanzierung von den späten Äußerungen Luthers über die Juden aus heutiger Sicht.

Wenn die Evangelische Kirche in Deutschland jedermann einlädt, sich dieser Gestalt unserer Geschichte zu erinnern, so übersieht sie nicht die zwar nicht gewollten, aber doch eingetretenen Folgen seines Wirkens, die belasten. Anders als bei früheren Jahrhundertfeiern sehen wir heute auch die Schatten, die dieses Licht mit sich gebracht hat.

– Seit der Reformation ist zu dem Riß zwischen Ostkirche und Westkirche ein tief reichender Riß innerhalb der westlichen Christenheit getreten. Der im späten

Mittelalter immer wieder laut gewordene Ruf nach einer Reform der Kirche hat nicht zur Erneuerung der einen Kirche, sondern zur Bildung von Konfessionskirchen mit immer neuen Spaltungen geführt. Der Glaube an die eine, heilige, allgemeine (katholische) und apostolische Kirche ist schwer geworden, weil ihn die Erfahrung von vielen miteinander streitenden Kirchentümern zu widerlegen scheint. Die Universalität des Glaubens ist verborgen in der Provinzialität autonomer Landeskirchen. Das ist nicht nur ein Reichtum; der Mangel an Zusammengehörigkeit und Einheit mindert die werbende Kraft des Evangeliums.

– Auf Luther haben sich die verschiedensten Geister berufen. Er wurde mißbraucht, verzerrt, heroisiert, trivialisiert. Gegenüber den in Kirche und Staat alle Ordnungen auflösenden schwärmerischen Propheten hat er selber noch einen erbitterten Kampf geführt. Fragloser Gehorsam und Dauerprotest sind in gleicher Weise Folgen einer nicht verstandenen Unterscheidung von Gesetz und Evangelium, von weltlichem und geistlichem Regiment.

– Das evangelische Kirchenwesen, aus Not der Obhut von Landesherren und städtischen Magistraten anvertraut, erschien für Jahrhunderte geradezu als eine Einrichtung des Staates. Die Obhut wurde zur Fessel, in den öffentlichen Fragen des Gemeinwesens blieben die Nachfahren Luthers lange Zeit nahezu stumm.

– So wichtig Luthers frühe Schrift über die Juden auch noch heute ist, so verhängnisvoll wurden Äußerungen des alten Luther. Niemand kann sie heute gutheißen.

Wortlaut in: epd-Ausgabe für die kirchliche Presse, Nr. 50 vom 15. 12. 1982.

E.III.33

SYNODE

DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM RHEINLAND

Erklärung zum Verhältnis von Christen und Juden vom Januar 1983

Drei Jahre nach dem rheinischen Synodalbeschuß „Zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden“ (→E.III.29) gibt die Synode der Evangelischen Kirche im Rheinland eine Erklärung ab, die vor allem die Konsequenzen der Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden für die aktuelle politische Situation berücksichtigt.

Am 11. Januar 1980 hat die Landessynode zu Umkehr und Erneuerung im Verhältnis von Christen und Juden aufgerufen. Heute, drei Jahre später, haben wir Anlaß, mit großer Sorge danach zu fragen, wie es mit dieser Umkehr und Erneuerung bestellt ist in unserer Kirche und in unserem Lande. Verborgenen Antisemitismus gibt es immer noch und schon wieder neu, auch in unseren Gemeinden.

Selbstkritisch stellen wir fest, daß es noch kaum gelungen ist, die Absichten des